

DAS WOCHENENDE PLANEN UND MIT BUS ODER VELO FAHREN

Die Autobahn um Luzern wird in den nächsten zwei Jahren saniert. Dazu wird jeweils eine Röhre des Sonnenbergtunnels in der Nacht und an rund 20 bis 25 Wochenenden auch tagsüber gesperrt. Stadtingenieur Martin Bürgi zu den Folgen.



bergtunnels gesperrt (siehe S. 23). Staus sind nicht zu vermeiden. Wie schlimm wird es?

Das ist schwierig einzuschätzen. Ich denke, dass es an ruhigen Wochenenden nur minimale Staus gibt. Wenn die Sonne scheint und die halbe Schweiz in die Berge fährt, wird es wohl auf der Autobahn zu grösseren und längeren Staus kommen.

Und in der Stadt?

Mit verschiedenen Massnahmen, wie zum Beispiel Pfortneranlagen, wird dafür gesorgt, dass nur so viel Verkehr in die Stadt gelangt, wie es verträglich ist. Mit zusätzlichen Verkehrsdiensten sorgen wir dafür, dass wichtige Kreuzungen frei bleiben. Denn die grösste Gefahr für Staus ist, wenn die Kreuzungen blockiert sind. Dann geht nichts mehr.

Und was passiert, wenn tatsächlich nichts mehr geht?

Ich gehe davon aus, dass dies nicht der Fall sein wird. Das Bundesamt für Strassen hat alles getan, was möglich ist, um die Störungen auf ein Minimum zu reduzieren. Ich war beeindruckt von der guten Zusammenarbeit. Sollte es trotzdem immer wieder zu massiven Staus kommen, werden wir Massnahmen ergreifen und zum Beispiel zusätzliche Busspuren einrichten, damit die Stadt wenigstens mit einem Verkehrsmittel jederzeit erreichbar ist. Ansonsten zählen wir auf die Verkehrsteilnehmenden. Es ist bekannt, dass sie bei zu erwartenden Staus ihr Verhalten ändern. Mein Tipp: Das Wochenende gut planen und wenn möglich mit Bus oder Velo in die Stadt fahren.

Welches Verkehrsmittel benutzen Sie in Luzern?

Ich komme mit Zug und Bus zur Arbeit. Tagsüber bin ich mit dem Geschäftsvelo unterwegs, meist mit dem Elektrowelo. Das ist schnell, gesund, und ich sehe, wie der Veloverkehr in der Stadt funktioniert.

Seit November ist eine Röhre des Sonnenbergtunnels von Montag bis Freitag von 20 bis 6 Uhr gesperrt. Der Verkehr wird über die Obergrundstrasse umgeleitet. Wie sind die ersten Erfahrungen?

Absolut positiv. Bis jetzt gab es keine Staus. Vor allem zwischen 20 und 21 Uhr müssen sich

Autofahrende aber schon ein bisschen in Geduld üben, da sie ein paar Minuten länger brauchen, um ans Ziel zu gelangen.

Es fällt auf, dass ab 20 Uhr sehr viele Lastwagen durch die Obergrundstrasse fahren. Ist das nicht gefährlich?

Nein, grundsätzlich nicht. Einzig beim Fussgängerstreifen Ecke Obergrundstrasse/Hirschengraben ist es etwas gefährlich, da es dort keine Ampeln und keine Mittelinsel hat. Wir prüfen die Erstellung einer Lichtsignalanlage.

2011 und 2012 wird jeweils auch an je 20 bis 25 Wochenenden eine Röhre des Sonnen-

1 | Stadtingenieur Martin Bürgi bei der Autobahneinfahrt Geissmatt. Sie bleibt wegen der Arbeiten am Cityring bis 31. Dezember 2011 gesperrt.

«WIR WOLLEN EINE NEUE STADTGEMEINDE ENTWICKELN»

Wie soll sich Luzern entwickeln? Auf diese Frage gibt der Stadtrat in seiner Gesamtplanung Antwort. Sie ist sein zentrales Steuerungsinstrument. «In der Planung bis 2015 stechen drei Themen hervor: Starke Stadtregion, Tiefbahnhof, Bau- und Zonenordnung», hält Stadtpräsident Urs W. Studer fest.

Vision

In der starken Stadtregion Luzern leben über 100'000 Menschen. Diese neue Stadtgemeinde will die gute Lebensqualität ihrer Bewohnerschaft und Gäste erhalten und weiter verbessern. Dazu orientiert sie sich an den Prinzipien der Nachhaltigkeit. Die Stadtgemeinschaft will die Freiheit der heutigen und der kommenden Generationen erhalten und ihre natürlichen Lebensgrundlagen bewahren. Sie gestaltet ein Gemeinwesen, in dem ein friedliches Zusammenleben in sozialer und wirtschaftlicher Sicherheit möglich ist.

Die Gesamtplanung ist das zentrale Steuerungsinstrument des Stadtrates für die Entwicklung der Stadt. Mit dieser Planung zeigt er auf, wie sich Luzern bis 2020–2025 entwickeln soll. Konkrete Planungsschritte werden für jeweils die nächsten fünf Jahre ausgearbeitet. Ende Oktober hat der Stadtrat die aktuelle Fassung vorgestellt. Sie gilt für die Jahre 2011–2015. Sie wird am 16. Dezember vom Parlament verabschiedet.

Die Gesamtplanung ist auf die Dimensionen der Nachhaltigkeit ausgerichtet. Alle Ziele, die der Stadtrat mit seiner Verwaltung erreichen will, sind auf ihren gesellschaftlichen, ökologischen und wirtschaftlichen Nutzen hin zu überprüfen und aufeinander abzustimmen.

Die Gesamtplanung basiert auf einer Vision für Luzern (siehe Abbildung). Sie skizziert, wie Luzern bis 2025 positioniert sein will. Drei Leitlinien – jede betont eine der drei Nachhaltigkeitsdimensionen – helfen, diese Vision zu konkretisieren. Jeder Leitlinie sind Stossrichtungen zugewiesen (siehe S. 5–9 unten). Diese Stossrichtungen definieren Zielpunkte, die der Stadtrat erreichen will. Basis der Planung bilden die Ressourcen, die Mittel, welche notwendig sind, diese Ziele zu erreichen.

Auf Basis dieser Planungsgrundlagen und Zielsetzungen umfasst die Gesamtplanung 18 Fünfjahresziele. Eines dieser Ziele lautet: «Der Bahnknoten Luzern (Tiefbahnhof) ist im Programm «Bahn 2030» enthalten. Die Finanzierung ist gesichert, und das Plangenehmigungsverfahren ist eingeleitet.» Um dieses Ziel in fünf Jahren zu erreichen, setzt der Stadtrat Jahresziele, die im Budget dargestellt sind. Hinsichtlich des Bahnknotens lautet das Jahresziel 2011: «Der Ausbau des Bahnknotens Luzern ist im Paket Bahn 2030 des Bundes enthalten.»

Stadtpräsident Urs W. Studer nimmt im Interview (S. 5–7) zur Bedeutung und Wirkung der Gesamtplanung für die Stadt Luzern Stellung.

Gesellschaft

Luzern macht sich für eine lebendige Stadtregion in Freiheit und Sicherheit stark.

Umwelt

Luzern sichert als Energiestadt seine Lebensgrundlagen und reduziert Umweltbelastungen sowie Ressourcenverbrauch.

Wirtschaft

Luzern entwickelt seinen Wirtschaftsraum zum Nutzen der ganzen Zentralschweiz.

Ressourcen

Ausgeglichener Finanzhaushalt, fairer Lastenausgleich, schlanke Verwaltung, Werterhaltung der Infrastruktur



1 | «Wir benötigen den Viertelstundentakt nach Zürich auf der Schiene.»

2 | «Luzern bildet mit seinen Nachbargemeinden einen einzigen Lebens- und Wirtschaftsraum», hält Stadtpräsident Urs W. Studer am Rotsee fest.

Sie haben es in Ihrer letzten Antwort angetönt: Der Stadtrat hat in seiner Analyse zur Lage Luzerns festgestellt, dass die Stadt noch grossen Handlungsbedarf in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung hat. Wie soll sich denn Luzern wirtschaftlich entwickeln?

Es muss uns gelingen, ein vernünftiges wirtschaftliches Wachstum zu sichern, damit Luzern in der Lage ist, die gesellschaftlichen, aber auch ökologischen Herausforderungen der Zukunft zu finanzieren und den Haushalt der Stadt im Gleichgewicht zu halten. Die volkswirtschaftliche Dynamik der Räume Genf – Lausanne, Basel und Zürich ist noch bedeutend grösser als diejenige in Luzern, was zeigt, dass es grosse Anstrengungen bedarf, um nicht den Anschluss vollends zu verlieren.

Luzern scheint gebaut. Wir besitzen aber Areale, wir nennen sie Schlüsselareale, die es in der heutigen Stadt zulassen, Raum für Wirtschaftsunternehmen, vornehmlich im Dienstleistungssektor, bereitzustellen. So ein Areal ist zum Beispiel das Gebiet Steghof, wo durch den Neubau des Hallenbades auf der Allmend Baufläche zur Nutzung frei wird. Aber auch den Pilatusplatz betrachten und planen wir als Schlüsselareal.

In der Vision zur städtischen Entwicklung kommt der Begriff «neue Stadtgemeinde» vor. Wie würden Sie diese «neue Stadtgemeinde Luzern» skizzieren?

Ich habe es bereits unter den Herausforderungen für Luzern erwähnt: Es muss uns gelingen, den funktional längstens viel grösser gewordenen Stadt- raum durch eine Fusion zwischen Adligenswil, Ebikon, Emmen und Kriens mit Luzern zu einem neuen, einheitlichen Ganzen zusammenzuführen und sachpolitisch aus einer Hand zu steuern und zu verantworten. Dieses neue Ganze würde nicht einfach eine Stadt Luzern mit Gebietsergänzungen sein. Wir wollen zusammen mit denjenigen Gemein- den, die sich für eine Fusion aussprechen, eine neue Stadtgemeinde entwickeln. Nur so können wir für diese neue Gemeinde gesellschaftlich, ökolo- gisch und ökonomisch zukunftsgerichtet planen.

Warum ist diese Vision einer «neuen Stadtge- meinde» so zentral für die Entwicklung von Stadt, Region und Kanton Luzern?

Gemeinsam werden wir volkswirtschaftlich und politisch stärker, was im richtig verstandenen Gesamtinteresse des ganzen Kantons Luzern ist. Daher unterstützt auch der Regierungsrat die Bestrebungen des Stadtrates. Er ist in die Abklärungen, die im Moment gemacht werden, miteinbezogen. Diese Abklärungen sollen zeigen, ob verstärkte Zusammen- arbeit oder Fusionen in der Stadtregion der erfolgversprechendere Weg sind. Wie bereits gesagt: Der Stadtrat sieht den Erfolg in Fusionen, die klare Mehrheit unseres Parlaments auch. Mit der Fusion von Littau und Luzern haben wir bereits den ersten Schritt gemacht.

Die Stärkung des Zentrums macht den ganzen Kanton stärker. Alle, von Marbach bis Mosen, von Pfaffnau bis Vitznau profitieren davon. Denn zwei Drittel des kantonalen Steuereinkommens stammen aus der Stadtregion Luzern. Sie ist der Motor des Kantons.

«Der volkswirtschaftliche Erfolg kennt keine Gemeindegrenzen.»

Urs W. Studer, Stadtpräsident

Von einer starken Stadt, von einer fusionierten Stadt, profitieren auch die anderen Gemeinden in der Region Luzern, die mit uns in der Organisation LuzernPlus zusammenarbeiten. Der volkswirtschaftliche Erfolg kennt keine Gemeindegrenzen. Wenn es der neuen Stadtgemeinde wirtschaftlich gut geht, blühen auch die Nachbargemeinden. Ihre Bewohnerinnen und Bewohner, die vielfach in der Stadtregion arbeiten, erbringen einen guten Steuerertrag. Sie profitieren von zentralörtlichen Leistungen der Stadt, die durch den Erfolg Luzerns gehalten und weiterentwickelt werden können.

Lebensqualität und Sicherheit erhalten und fördern

Flexible und effiziente Beratungs-, Unterstützungs- und Betreuungsangebote sicherstellen

Energiesparende Bauweisen und Nutzung erneuerbarer Ressourcen fördern

Urs W. Studer, welche Bedeutung hat die Gesamtplanung für Sie als Stadtrat und Stadtpräsident?

Die Regierung der Stadt Luzern ist – wie fast überall in der Schweiz auf Gemeindeebene – eine parteipolitisch gemischt zusammengesetzte Koalition. Als solche hat sie meines Erachtens die Pflicht, gegenüber dem Parlament und der Öffentlichkeit zu skizzieren, wohin sie sachpolitisch das Schiff Luzern in den nächsten Jahren zu steuern gedenkt. Die Gesamtplanung ist also unser zentrales strategisches Planungsinstrument. Wir haben die neuste Ausgabe nicht alleine, sondern in Workshops mit Kaderleuten unserer Verwaltung und mit Persönlichkeiten aus der Zivilgesellschaft unserer Stadt entwickelt.

Die Gesamtplanung steht neu ganz im Zeichen der Nachhaltigkeit. Warum will der Stadtrat seine Planung auf Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt ausrichten?

Nachhaltig im politischen Bereich ist eine Strategie, die gesellschaftlichen, ökologischen und ökonomischen Nutzen zur Folge hat oder mindestens alle drei Aspekte berücksichtigt. Die gesellschaftliche Dimension betont die Tatsache, dass die Stadt Luzern eine solidarische Gemeinschaft von Menschen sein will. Die ökologische Dimension betont, dass wir unsere natürlichen Ressourcen vermehrt zu schützen und gezielt einzusetzen haben, um «nicht weiter am Ast zu sägen, auf dem wir alle sitzen». Die wirtschaftliche Dimension sichert die Möglichkeit, die gesellschaftlichen und ökologischen Anstrengungen auch zu finanzieren.

Welches sind nach Ihrer Ansicht im Moment die drei grössten Herausforderungen für die Stadt Luzern?

Gesellschaftlich geht es darum, die Stadtregion Luzern weiter zu stärken. Luzern bildet mit seinen Nachbargemeinden einen einzigen Lebensraum. Wenn wir unseren nächsten Generationen eine entwicklungs- und wettbewerbsfähige Region übergeben wollen, wenn wir für uns und unsere Kinder die Leistungen einer solidarisch handelnden Lebensgemeinschaft sichern wollen, müssen wir uns in der Region neu organisieren, uns zusammenschliessen. Daher spricht sich der Stadtrat seit Jahren für Fusionen mit unseren Nachbargemeinden aus.

Eine weitere Herausforderung stellt das immer noch zunehmende Mobilitätsbedürfnis in unserer Gesellschaft dar. Die Arbeitswege werden länger, Freizeit und Ausgang fordern Angebote auch in der

Nacht. Um diese Mobilität nachhaltig zu planen, müssen wir den Anteil des öffentlichen Verkehrs und des Velo- und Fussgängerverkehrs weiter erhöhen. Zentrales Projekt ist dabei der Ausbau des Bahnknotens Luzern mit der durchgehenden Doppelspur nach Zürich und mit dem Tiefbahnhof Luzern. Mit diesem Ausbau erhalten wir die Möglichkeit, ein taugliches S-Bahn-Angebot für die Stadtregion anzubieten. Als dritte grosse Herausforderung muss es uns gelingen, durch eine total revidierte Bau- und Zonenordnung (BZO) für die Stadt Luzern den Bau von attraktivem urbanem Wohnraum ebenso zu fördern wie die Entwicklung von Arealen zur Nutzung durch Dienstleistungsunternehmen mit entsprechender Steuerkraft.

Quartiere und Stadtteile
Im Zusammenhang mit der Fusionsdebatte wurde die Angst vor Identitätsverlust verschiedentlich thematisiert. Der Stadtrat ist sich des Risikos bewusst, dass ein grösseres Gemeinwesen zu Entfremdung führen könnte. Daher will er die kleinteiligen Angebote in den Quartieren überprüfen sowie die künftige Rolle der Stadt und weiterer quartierrelevanter Akteure in der Quartier- und Stadtteilkonzeption festlegen. Dabei soll auch die Nutzung von Aussen- und Innenräumen angegangen werden.



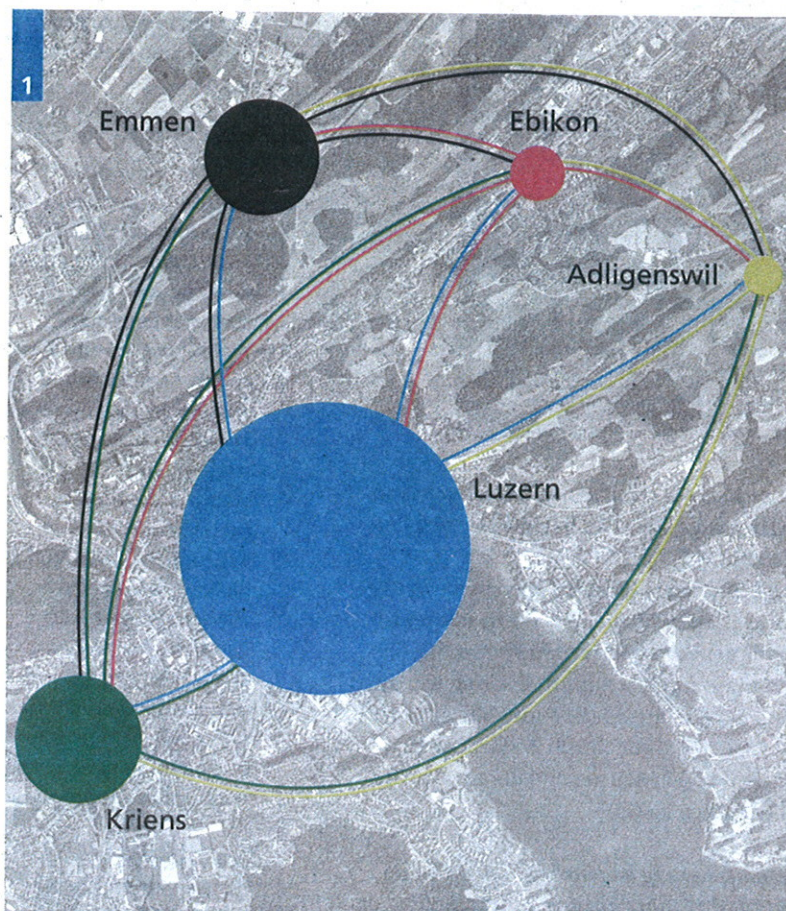
Eigenverantwortung und Handlungskompetenz der Einzelpersonen stärken

Lebendige Quartiere und deren Lebensqualität erhalten und fördern

Zeitgemässes Bildungs-, Kultur- und Freizeitangebot sicherstellen

ELF MONATE BIS ZUM FUSIONSENTSCHEID

Ende November 2011 entscheiden Luzern und die vier Nachbargemeinden Adligenswil, Ebikon, Emmen und Kriens über eine Fusion. Grundlage dazu ist der Schlussbericht «Starke Stadtregion». Er wird im kommenden März veröffentlicht.



1 | Im Gebiet des Projekts «Starke Stadtregion» leben rund 148'000 Personen. Karte ©2010 Google

2 | Peter Bucher, Beauftragter für Wirtschaftsfragen, an der Industriestrasse. Die Stadt will hier mit privaten Investoren neue, grosse Büroflächen schaffen.

NZ. Der Gesamtplanung 2011–2015 (siehe S. 4) liegt folgende Vision zugrunde: «In der starken Stadtregion Luzern leben über 100'000 Menschen.» Diese neue Stadtgemeinde strebt der Stadtrat seit 2001 an. Der erste Schritt dazu wurde am vergangenen 1. Januar getan. Seit diesem Datum ist Luzern mit Littau vereinigt und hat eine Einwohnerzahl von 76'000.

Zwischenbericht für Fusion

Der nächste Schritt ist bereits eingeleitet: Luzern prüft zusammen mit Adligenswil, Ebikon, Emmen und Kriens Vor- und Nachteile von verstärkter Zusammenarbeit und von Fusionen. Als Koordinator tritt dabei der Kanton auf. Ende September veröffentlichten die Beteiligten ihren Zwischenbericht. Dieser skizziert, dass die verstärkte Zusammenarbeit in Form eines Mehrzweckverbandes zu schwer-

fällig ist und Fusionen mehr Vorteile bei der Gestaltung einer starken Stadtregion bringen würden.

Schlussbericht im März

Nach den Fasnachtsferien 2011 wird der Schlussbericht der Öffentlichkeit vorgestellt. Auf Basis dieses Berichts erarbeiten die fünf Gemeindebehörden eine Abstimmungsbotschaft, über die die Stimmberechtigten der Gemeinden am 27. November 2011 befinden. Zuvor werden die Berichte in Emmen, Kriens und Luzern in den jeweiligen Gemeindeparlamenten, in Adligenswil an der Gemeindeversammlung beraten. Nach dem Urnengang vom 27. November wissen wir, welche Gemeinde bereit ist, mit einer oder mehreren anderen einen Fusionsvertrag auszuarbeiten.

Fernziel 2016

Der Stadtrat von Luzern strebt den Weg der weiteren Fusionen an. Als Jahresziel 2011 hat er festgehalten: «Im Rahmen des Projekts «Starke Stadtregion» sind in allen Projektgemeinden die Vor- und Nachteile von Fusionen beziehungsweise Kooperationen untersucht. Die Entscheidungen über die Projektfortführung sind gefällt.» Stimmen Luzern und mindestens eine Gemeinde aus dem Quartett Adligenswil, Ebikon, Emmen und Kriens dem Weg zur Fusion zu, erarbeiten die Behörden dieser Gemeinden einen Fusionsvertrag. Über diesen Vertrag entscheiden die Stimmberechtigten im Jahr 2013. Nach einem Ja würde der Fusionsvertrag bis 2016 umgesetzt.

Ob Luzern dann 100'000 Einwohnerinnen und Einwohner aufweisen wird? Zurzeit beträgt die Einwohnerzahl von Adligenswil 5474, Ebikon 11'931, Emmen 28'000 und von Kriens 26'238 Personen. Für Stadtpräsident Urs W. Studer ist aber klar: «Eine nächste Fusion verlangt eine grundlegende Neuorganisation der erweiterten Stadtgemeinde Luzern.»

Kanton unterstützt Fusionen

Parallel zur Entwicklung der starken Stadtregion führt der Kanton die Diskussion, welche Mittel er dereinst einer allfälligen Fusion zwischen Luzern und Nachbargemeinden zur Verfügung stellen wird. Nach den kantonalen Wahlen im Frühling 2011 will der Regierungsrat eine entsprechende Vorlage zur Vernehmlassung vorstellen.

Naturnahe Lebensräume sichern, ergänzen und vernetzen

Durch die Entwicklung von Schlüsselarealen das wirtschaftliche Wachstum stärken

Attraktiven urbanen Wohnraum fördern



2. **Welches sind die wichtigsten strategischen Projekte für die kommenden zwei Jahre?**

Die Entwicklung der «Starken Stadtregion» ist aus meiner Sicht das wichtigste strategische Projekt. Seit Jahren ist der ganze Stadtrat überzeugt, dass der Zusammenschluss mit weiteren Nachbargemeinden der richtige Weg zur Stärkung der Stadt, der Region und des Kantons Luzern ist. Im kommenden Spätherbst fallen die Würfel über den nächsten Schritt an der Urne. Jede Gemeinde entscheidet, ob sie auf den Weg der Fusion oder der verstärkten Zusammenarbeit in Form eines Mehrzweckverbandes gehen will. Wir setzen klar auf die Fusion. Ich hoffe, die Mehrheit der Luzerner Bevölkerung auch. Dann werden wir sehen, wie viele Gemeinden in einem nächsten Schritt mit der Stadt einen Fusionsvertrag ausarbeiten wollen (siehe auch S. 8).

Ein zweites strategisches Projekt von herausragender Bedeutung ist der Ausbau des Bahnknotens Luzern. Wir müssen die Engpässe Rotsee, Stadteinfahrt und Gleisfeld Bahnhof beseitigen, wenn wir in Zukunft eine gute Verbindung nach Zürich haben und den dringend notwendigen Ausbau der S-Bahn durch Fahrplanverdichtungen verwirklichen wollen. Daher braucht es die durchgehende Doppelspur nach Zürich mit der Tiefeinfahrt ab Ebikon in den neuen Tiefbahnhof Luzern. Dieser muss so gebaut werden, dass eine nächste Generation in einer zweiten Etappe den Tiefbahnhof durchgehend machen kann.

Wir müssen jetzt kämpfen, dass wir die erste Etappe realisieren können. Die Entscheide fallen auf Bundesebene. Zudem ist es zwingend notwen-

dig, dass der Kanton Luzern sich substanziell an den Kosten beteiligt. Die Stadt hat hier die Weichen bereits gestellt.

Schliesslich erachte ich die Volksabstimmung zur neuen BZO als zentralen Punkt in der politischen Agenda der kommenden zwei Jahre. Mit diesem neuen Planungsinstrument können wir die Stadt weiterentwickeln und die baulichen Akzente setzen, welche die Stadt durch Ansiedlung von Unternehmen und den Bau neuer Wohnungen wirtschaftlich erstarren lassen.

Die Gesamtplanung ist eine rollende Planung und aufgrund 15 Jahre ausgelegt. Welche Vision haben Sie für Luzern im Jahre 2025?

Im Jahr 2025 wird Luzern mit rund 150'000 Einwohnerinnen und Einwohnern das urbane Zentrum der Zentralschweiz sein. In dieser Stadt mit ihren sozialen Dienstleistungen für alle Generationen, mit ihrem Angebot in Bildung, Kultur, Sport und Freizeit für die ganze Einwohnerschaft und mit ihrem Verkehrsangebot macht es Freude, zu leben. Luzern hat dank der einmaligen Lage und dem breit gefächerten Angebot für Einwohnerschaft und Gäste eine nationale und internationale Ausstrahlung. Mit ihren Möglichkeiten der demokratischen Mitsprache, mit ihrer politischen Führung und mit ihrer nachhaltigen Planung gilt die Stadt in vielen sachpolitischen Bereichen als Vorzeigemodell in einer weltoffenen Schweiz.

Niklaus Zeier
Chef Kommunikation

Wirtschaftliche Entwicklung

BZO

Die Revision der Bau- und Zonenordnung (BZO) fördert die innere Verdichtung. Zusammen mit der 2009 revidierten BZO Littau können neue Wohnungen und Büros geschaffen werden. In der Planperiode 2011 bis 2015 sollen 1500 Wohnungen und 30'000 m² Büroflächen realisiert werden.*

Stadtzentrum

Im Sinne einer durchmischten, lebendigen Stadt und aus Sicht der Wertschöpfung ist es erwünscht, dass auch an zentraler Lage neue Wohn- und Arbeitsplatzangebote geschaffen werden. Im Rahmen der kantonalen Immobilienstrategie setzt sich die Stadt für die Auslagerung von öffentlichen Nutzungen (Verwaltung, Bildung, Kultur usw.) ein, welche nicht zwingend im Stadtzentrum angeboten werden müssen, um dadurch Flächen für private Nutzungen und neues Entwicklungspotenzial freizugeben.

Schlüsselareale

Zudem werden die vier Schlüsselareale Pilatusplatz, Steghof, Fluhmühle/Lindenstrasse und Luzern Nord (Reyssbühl/Seetalplatz) weiterentwickelt. Was hier realisiert wird, muss hohen städtebaulichen Qualitätsansprüchen genügen. Besondere Beachtung kommt der Entwicklung der Wohn- und Arbeitspotenziale im Stadtteil Littau zu. Diese sollen, wenn möglich, durch einen kooperativen Planungsansatz und im Rahmen von wettbewerbsähnlichen Verfahren vorangetrieben werden.

Emissionen wie Schadstoffe und Lärm reduzieren. Umweltfreundliche Mobilitätsformen bevorzugen

Vision 2000-Watt-Gesellschaft als Fernziel anstreben

«Stadt der kurzen Wege» mit einer dichten gemischten Nutzungsstruktur fördern

NACHHALTIGES WACHSTUM TROTZ SPARPAKET

Attraktives Zentrum bleiben und jährlich 15 Millionen Franken einsparen: Der Stadtrat hat die Planung bis 2015 gemacht und ein Sparpaket mit 134 Massnahmen geschnürt. Das Parlament hat die Sparvorschläge am 2. Dezember beraten.



Die Stadt Luzern hat in den vergangenen Jahren mit einem konsequenten Schuldenabbau für eine gesunde Finanzbasis gesorgt. Nun werden aber schwierige Entwicklungen erwartet: Hohe Ertragsausfälle infolge der kantonalen Steuergesetzrevisionen fallen zusammen mit bedeutenden Mehrbelastungen, insbesondere im Zusammenhang mit der neuen Pflegefinanzierung, der Sanierung der Pensionskasse und der Einlage in den Verkehrsinfrastrukturfonds. Noch unklar sind die Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise auf die Stadt Luzern. Angesichts dieser Herausforderungen formulieren die Parlamentsfraktionen ihre Prioritäten.

grünliberale

GESUNDES UND NACHHALTIGES WACHSTUM

Die Gesamtplanung 2011 bis 2015 richtet die städtischen Zielsetzungen auf die drei Nachhaltigkeitsbereiche Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft aus. Das ist neu und das begrüßen wir. Um diese Ziele erreichen zu können, braucht es einerseits einen gesunden Finanzhaushalt. Andererseits muss das Sparpaket mit

den Zielsetzungen der Gesamtplanung kohärent sein. Das vorgeschlagene Sparpaket muss zwingend diese Forderung erfüllen. Der Leistungsabbau und die zusätzliche Generierung von Einnahmen müssen in einem vernünftigen Masse zueinander stehen. Investitionen, die der Stadt langfristige Impulse versprechen, dürfen nicht gekürzt werden. Der Leistungsabbau darf nicht zu ökologischen und gesell-

schaftlichen Problemen in der Zukunft führen. Es muss aber auch mehr auf Eigenverantwortung gesetzt werden. Nur so wird die Voraussetzung für Stabilität und nachhaltiges Wachstum in der Stadt geschaffen. Aus dieser Optik heraus unterstützt die glp die Ausrichtung der Gesamtplanung und das vorgeschlagene Sparpaket.

Manuela Jost



KEINE SPARPOLITIK GEGEN SCHWÄCHERE

Wir setzen uns für ein soziales, ökologisches, sicheres und freundliches Luzern ein. Das vierte Sparpaket torpediert genau diese Anliegen. Wer bei der Reinigung und der Sicherheit spart, nimmt eine grössere Verschmutzung in Kauf. Wer den Musikunterricht nochmals verteuern, den Schwimmunterricht kürzen und

mit übergrossen Klassen sparen will, der trägt dazu bei, dass Kinder und Jugendliche weniger gefördert werden. Wer die Zusatzleistungen für Rentnerinnen und Rentner fast unzugänglich macht, der macht das Altern in dieser Stadt härter. Wer die Strassensanierungen aufschiebt, erhöht das Unfallrisiko für alle Verkehrsteilnehmenden. Wenn daneben weiterhin Geld für die unsinnigen Planungen des Südzubringers

ausgegeben wird, können wir für die Sparmassnahmen kein Verständnis aufbringen. Das Sparpaket spart bei den Jungen und Alten, und dies nur, weil Steuerentlastungen für Reiche und Grossunternehmen durchgedrückt werden. Sparpolitik auf dem Rücken der Schwächeren können und wollen wir Grünen nicht unterstützen.

Philipp Federer

1 | Parlamentssitzung vom 2. Dezember 2010: Der Grosse Stadtrat kurz vor der Beratung des Sparpakets.

EINE DYNAMISCHE STADT FÜR EINE STARKE ZENTRALSCHWEIZ

Die Stadt Luzern will ihre Wirtschaft stärken, davon profitiert auch die Zentralschweiz. Sie will verlässliche Partnerin sein und ist auf Zusammenarbeit angewiesen.

DC. «Luzern ist das wirtschaftliche Zentrum der Zentralschweiz. Wenn es Luzern gut geht, dann geht es auch der Zentralschweiz gut und umgekehrt», ist Peter Bucher, Beauftragter für Wirtschaftsfragen der Stadt Luzern, überzeugt. Damit die Stadt bei der Bildung an der Spitze sein kann, damit sie weiterhin mit Pilotprojekten wie etwa dem Betreuungsgutschein Aufmerksamkeit erregt oder im Kulturbereich Vielfalt zu bieten hat, dazu braucht es Mittel. Durch Investitionen in Infrastruktur und öffentliche Dienstleistungen bleibt Luzern für die Bewohnerinnen und Bewohner und für die Unternehmen attraktiv. Das ist ein erklärtes Ziel des Stadtrates: Luzern will für die natürlichen Personen, die 75 Prozent an den gesamten Staatshaushalt beisteuern, und für die Wirtschaft gute Rahmenbedingungen schaffen. Daran ändert auch das Sparpaket nichts, ist Peter Bucher überzeugt: Es sei notwendig, dass die Stadt Luzern regelmässig über Ausgaben und Leistungen Rechenschaft ablege und sorgsam mit den Ressourcen umgehe. «Dieses Signal ist auch für die Landschaft wichtig. Für die Zusammenarbeit braucht es umsichtige und verlässliche Partner. Und auf Partnerschaften ist Luzern und die ganze Zentralschweiz angewiesen», sagt Peter Bucher. «Wir alle müssen unseren Horizont erweitern. Nur so ist eine nachhaltige Entwicklung möglich.»

Gemeinsam stark

Die starke Stadtregion ist daher ein Kardinalprojekt. Im Bereich der Wirtschafts- oder auch der Raumpolitik gibt es praktisch keinen Bereich, den die Stadt oder irgendeine andere Gemeinde alleine bestimmen kann. Peter Bucher nennt als Beispiel den Verkehr: «Unter Stau leidet die ganze Region. Abhilfe muss daher auch gemeinsam geschaffen werden: Mit gezielten Strategien, was eine leistungsfähige Strasseninfrastruktur sowie ein feinmaschiges S-Bahn-Netz anbelangt. Hier müssen die Agglomeration und der Kanton Luzern, zusammen mit anderen Kantonen, noch aktiver werden und den politischen Druck erhöhen.» Die Erreichbarkeit ist ein Hauptkriterium im Standortwettbewerb. Damit die Verkehrsinfrastrukturprobleme der ganzen Region angepackt werden können, ist auch die Mithilfe des Bundes notwendig.

Potenzial entwickeln

Dort, wo die Stadt Handlungsspielraum hat, will sie diesen auch nutzen. Durch unkomplizierte und

effiziente Verwaltungsabläufe, indem sie Impulse setzt und beispielsweise neue Ideen und Technologien unterstützt und auch indem eine konsequente und kundenorientierte Bestandespflege bei den Unternehmen betrieben wird. Zur Bestandespflege gehört für Peter Bucher auch zwingend die Bereitstellung von Entwicklungsspielraum für ansässige Unternehmen: «Nur eine dynamische Stadt ist auch eine attraktive Stadt», ist er überzeugt. Die Entwicklung der Schlüsselareale mit ihrem städtebaulichen und wirtschaftlichen Potenzial ist ihm ein zentrales Anliegen: «An der Industriestrasse wird ein Investorenwettbewerb dazu führen, dass wir in absehbarer Zeit mehr Dienstleistungsflächen anbieten können.» Denn international tätige Unternehmen suchen nicht 500, sondern 5000 bis 15'000 Quadratmeter an Bürofläche, damit Luzern für sie als Europa- oder gar Welthauptsitz in Betracht kommt.

«Think big, denk gross – immerhin so gross, dass du über die Bäume im eigenen Wald hinwegsehen kannst», diese Haltung versucht der Mann für die städtische Wirtschaft auch in den Behörden zu verankern. «Die Stadt muss sich ihrer Rolle in der Wirtschaft der Zentralschweiz bewusster werden und muss bereit sein, Führung zu übernehmen. Dazu gehört eine Vision mit Horizont und Ambition und eine Realisierung mit Respekt gegenüber den Partnern.»



Soziologie und Wirtschaft

Peter Bucher ist 49-jährig und arbeitet seit April 2009 als Beauftragter für Wirtschaftsfragen bei der Stadt Luzern. In seinem 75-Prozent-Pensum kümmert er sich um die Bestandespflege, knüpft Kontakte für Neuansiedlungen von Unternehmen und wird beigezogen, wenn bei städtischen Projekten wirtschaftliche Positionen zu vertreten sind. Der ausgebildete Soziologe und Projektmanager erarbeitete als Mitarbeiter von Hayek Engineering die Luzerner Kulturraumstudie und mit Thomas Held die Projektgrundlagen für das KKL Luzern. Er war zuerst in der Markt- und Meinungsforschung und dann viele Jahre bei den weltweiten Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsgesellschaften Arthur Andersen und Ernst & Young als Partner tätig. Peter Bucher lebt mit seiner Frau und den drei Kindern in Sarnen.

Stadtregion optimal ins nationale und internationale Verkehrsnetz einbinden

Positionierung im Wirtschaftsraum Zürich stärken

Steuerattraktivität für Unternehmen als Chance nutzen und für natürliche Personen erhalten